Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.
ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 284. Krakau, Montag den 3. Mai 1915. II. Jahr.

Vordringen unserer Tuppen in Polen.

Ein russicher Stützpunkt im Oportale genommen. — Viele hundert Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 3. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 2. Mai, Mittags:

In Polen wurde der Feind an einigen Stellen aus seinen vorderen Positionen verdrängt. Unsere Truppen gelangten dabei an einigen Stellen bis zu den feindlichen Hauptpositionen.

An der Front in den Karpathen und in Westgalizien heftiger Artilleriekampf.

Auf den Anhöhen zwischen dem Orawa- und Oportale haben unsere Truppen neue heftige Angriffe der Russen abgewiesen, machten 200 Soldaten zu Gefangenen und sind schliesslich selbst zum Angriffe übergegangen, wobei sie nach hartnäckigem Kampfe einen starken feindlichen Stützpunkt östlich der Ostryanhöhe eroberten. Einige Hundert Russen gerieten dabei in Gefangenschaft und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Erfolge in Polen.

Kriegspressequartier, 2. Mai.

Die Kämpfe an unserer Front in Russisch-Polen halten an. Auch gestern entwickelten sich an der Nida- und Pilicafront lebhafte Artilleriegefechte, zu denen sich Infanteriekämpfe von grosser Heftigkeit gesellten. Unserer Infanterie gelang es hiebei, einige vorgeschobene russische Stellungen zu erstürmen.

An der Karpathenfront im allgemeinen Ruhe. Neuerliche Versuche der Russen, die verlorenen Stellungen im Opor- und Oravatale wieder zu erlangen, scheiterten. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste. 500 unverwundete Gefangene verblieben in unseren Händen.

Vor Zaleszczyki schoss unsere Artillerie ein russisches Munitionsdepot in die Luft.

Russische Stimmen über die Lage an der Karpathenfront.

Bern, 2. Mai.

Der Militärkritiker des Petersburger „Rjetsch" stellt fest, dass nur die aussergewöhnliche Überschwemmung von Pruth die Tätigkeit der Österreicher und Deutschen in der Bukowina eingestellt habe. Doch auch hier (in der Bukowina) muss man grosse Ereignisse erwarten, die als keine Flankendiversionen dienen sollen, sondern in einer grossen erwarteten Schlacht sich äussern werden. Der „Rjetsch" sagt in einer anderen Meldung, in wenigen Tagen werden wahrscheinlich in den Karpathen die Operationen von neuem an Ausdehnung gewinnen. Die Österreicher machten heldenmütige Anstrengungen, um ihren Gegner zurückzudrängen und sich den Erfolg zu sichern. Sie hatten nun auch erhebliche schwere Artillerie ins Feld gebracht und an den Strassenknotenpunkten aufgestellt.

Serbische Gewaltherrschaft in Mazedonien.

Sofia, 3. Mai.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet:

Die Gewaltherrschaft in Neuserbien wird für die dortige bulgarische Bevölkerung unerträglich, wovon eine ganze Reihe von Tatsachen grausamer Behandlung von Greisen und Kindern und der Raub von Frauen zeigen. Alle jungen Mädchen wurden durch serbische Soldaten und Unteroffiziere misshandelt.

Ein deutsches Weissbuch.

Berlin, 3. Mai.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet über die Neuausgabe des deutschen Weissbuches, welches weitere, die diplomatischen Ereignisse vor dem Kriegsausbruche betreffenden Dokumente veröffentlicht und die deutschen Bemühungen in England zwecks Erhaltung des Friedens darstellt.

Die Rooseveltpartei gegen die amerikanische Munitionslieferung.

Rotterdam, 2. Mai.

„Courant" meldet aus New-York: Die Rooseveltpartei beschloss gemeinsam mit den Deutschen und Iren die Aufnahme des Kampfes gegen die Neutralitätslegung durch den Präsidenten Wilson in der Frage der Zulassung der Munitionsausfuhr nach Europa.

Bevorstehende Tagung der italienischen Kammer.

Rom, 3. Mai.

Laut Zeitungsmeldungen, befasste sich der Ministerrat mit der Aufnahme der Parlamentsarbeit. Der Ministerrat bevollmächtigte den Premier Salandra, sich in dieser Beziehung mit dem Präsidenten der Kammer zu verständigen.

Zwischenfall beim Stapellauf eines französischen Dreadnought.

Bordeaux, 2. Mai.

Die Agence Havas meldet:

Der Stapellauf des neuen Ueberdreadnought „Languedoc" fand heute vormittags statt. Viele Senatoren und Abgeordnete, sowie die Konsuln der Verbündeten waren anwesend, wie auch die griechische Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwacht. Der Stapellauf gelang. das Schiff fuhr aber zu schnell ins Wasser, stiess an das gegenüberliegende Ufer, zertrümmerte ein Boot und tötete 3 Personen. Der Marineminister hielt eine Rede, die mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Abends wurde das Schiff wieder flott gemacht.

Eine Woche Weltkrieg.

Die abgelaufene Kriegswoche überstrahlt eine helleuchtende Ruhmestat, welche die österreichische Marine in ihrer an glänzenden Erfolgen reichen Geschichte verzeichnen kann. Im Jonischen Meer hat **„U 5" den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta" torpediert und zum Sinken gebracht.** Diese Grosstat unserer Flotte geschah in der Strasse von Otranto. Alle Welt ist voll Bewunderung für den kühnen Vorstoss des „U 5" und dessen Kommandanten, den Linienschiffsleutnant Georg Ritter von Trapp, dessen bravouröses Unternehmen sich würdig an die Heldenfahrten des nunmehr auf dem Grunde des Meeres ruhenden Deutschen Otto v. Weddingen reiht. „Leon Gambetta" war einer der mächtigsten Panzerkreuzer der französischen Flotte; seine Wasserverdrängung betrug 12.600 Tonnen, seine Maschinenkraft kam 30.000 Pferdekräften gleich. Nur wenige Offiziere und etwas über hundert Mann der fast 800 Mann zählenden Besatzung des Panzerkreuzers konnten gerettet werden. Admiral Senet sowie die meisten Offiziere und die überwiegende Mehrheit der Mannschaft haben bei dem Ereignis den Tod gefunden. Schon einmal hat ein Unterseeboot unserer heimischen Marine seine verderbenbringenden Geschosse gegen ein französisches Riesenschiff, den Dreadnought „Courbet" abgeschleudert. Es war das Unterseeboot „12" mit dem Kommandanten Egon Lerch. Schwer beschädigt, konnte der „Courbet" nach Wochen schlecht und recht wieder auf die Beine gebracht werden. Der „Leon Gambetta" ist aber für immer dahin. So lebt der Geist Tegethoffs nach wie vor unter unseren kühnen Seeleuten. Die glänzende Waffentat des „U 5" hat bei Feinden und Neutralen den Respekt vor unserer ruhmbedeckten Wasserstreitmacht vermehrt.

Auch die Russen kommen immer mehr zur Einsicht, dass sie gegen unsere Armee vergeblich anrennen. Dafür sprechen eine Reihe von in russischen Blättern veröffentlichten Darstellungen über die Kampflage, aus denen mehr oder weniger verblümt das **Eingeständnis der russischen Niederlage in der Karpathenschlacht** hervorleuchtet. Nach einer kurzen Pause haben die Russen in der vergangenen Woche die Kämpfe am Uzsoker Pass wieder aufgenommen, sich sofort abermals blutige Köpfe holend. Die ungemein wichtige Höhe Ostry, südlich von Koziowa, wurde dabei von unseren tagelang den Angriff vorbereitenden Truppen erstürmt. Mit dieser Eroberung ist nunmehr der Feind aus der ganzen seit Monaten zäh verteidigten Stellung beiderseits des Orawatales geworfen. Alle auf die Wiedergewinnung der entrissenen höchst bedeutenden Stützpunkte unternommenen Gegenangriffe des Feindes scheiterten unter den schwersten Verlusten für den Gegner, der in wirksamer von uns eingesetzter Verfolgung nicht weniger als 26 Schützengräben einbüsste, von dem Verluste vielen Kriegsmaterials ganz zu schweigen. Auch alle seither versuchten Gegenstösse der Russen fanden blutige Zurückweisung. In Westgalizien und Südpolen und der Bukowina ereignete sich nichts Besonderes. Dagegen scheinen die Deutschen im nördlichen russischen Seen-

gebiete zu neuen Aktionen zu schreiten, deren Bedeutung und Umfang vorderhand noch nicht einzuschätzen ist. Am bedeutendsten ist hier wohl **die Besetzung der Bahnlinie Libau—Dünaburg durch deutsche Truppen und der Vormarsch gegen Mitau bei Riga.** Nordöstlich und östlich von Suwalki gelang es der kräftigen Offensive unserer Verbündeten, sich in den Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer zu setzen. Auch bei dem viel- und heissumstrittenen Prasznysz, ebenso bei Sochaczew entwickeln sich neue, für die Deutschen erfolgreiche Kämpfe.

Vom gleichen Waffenglück waren die Bemühungen der Deutschen im Westen begünstigt. Wie sehr sich die vereinigten Engländer und Franzosen auch ins Zeug legten, das ihnen in der Vorwoche nördlich und nordöstlich von Ypern blutig entrissene Gelände wieder zu erobern, alle Versuche scheiterten an der ehernen Mauer der vom bayrischen Kronprinzen Ruprecht kommandierten deutschen Truppen, unter denen sich bekanntlich auch Österreicher befinden. Die ganze Woche dauerten die Kämpfe an, ohne dass die verbündeten Armeen den geringsten Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt bis jetzt schon mehr als 5000 Mann, die der erbeuteten Geschütze 63. Ein sonderbares Völkergemisch, führt der Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung an, nämlich Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Kanadier, Zuaven, Algerier fand sich hier auf einem verhältnismässig kleinen Raum zusammen. Ein Ereignis für sich ist **die Beschiessung von Dünkirchen durch die deutsche Artillerie.** Auch auf den übrigen Abschnitten des westlichen Kriegsschauplatzes machten die Deutschen nicht unerhebliche Fortschritte. So wurden eine Reihe strategisch bedeutsamer Bergrücken auf den Maashöhen im Sturm genommen, in den Vogesen der Hartmannsweilerkopf wieder erobert. Die französischen amtlichen Berichte gefallen sich immer wieder in erfundenen Kampferfolgen, wobei man von Tag zu Tag immer mehr an heimatlichen Boden einbüsst.

Der schweren **Niederlage** in Flandern gesellte sich eine weit furchtbarere noch **in den Kämpfen um die Dardanellen** hinzu. Nach dem erst am 18. März unternommenen, unter so schweren Verlusten für die Verbündeten gescheiterten Versuche, die Dardanellen zu forcieren, entschloss man sich endlich, die längst gehegte Absicht, die Dardanellenniederzwingung durch gleichzeitige Landungsversuche ins Werk zu setzen, zur Ausführung zu bringen. So ging den am 25. April die Landung an vier Punkten der türkischen Halbinsel Gallipoli unter dem Schutze der Kriegsschiffe an. Die Unternehmung brach kläglich zusammen. Es waren nicht weniger als vier Brigaden der hier vereinigten Engländer und Franzosen, die zum Angriffe auf die türkischen Küsten übergingen. Sie wurden geschlagen, der grösste Teil der verbündeten Truppen von den Türken entweder ins M er getrieben oder aber gefangengenommen. Auch Schiffsverluste hatten die Gegner zu verzeichnen. Die Türken schlugen sich mit grossem Elan. Jetzt schon ka n das Zentrum und der rechte Flügel der feindlichen Streitkräfte als vollständig geschlagen gelten. Die Kämpfe dauern noch an und es werden begreiflicherweise von den Engländern und Franzosen die grössten Anstrengungen gemacht, um irgendwie die schweren Schlappen auszuwetzen. Doch ist zu hoffen, dass das Ringen mit einem durchschlagenden Erfolge der tapferen türkischen Verteidiger endigt.

Die letzte Woche liess sich für die Zentralmächte und die Türkei ausserordentlich gut an. Niederlage in den Karpathen, in Flandern und in den Vogesen, Niederlage bei den Dardanellen, dazu noch der Verlust eines französichen Panzers: Das sind Tage, von denen die Verbündeten sagen werden, „sie gefallen ihnen nicht!"

Die Deutschen vor Mitau.

Vormarsch in den Argonnen.

Berlin, 3. Mai.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 2. Mai 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordöstlichen Russland machten gute Fortschritte. Bei Schawli wurden wieder 400 Russen zu Gefangenen gemacht. In der Verfolgung der fliehenden Russen erreichten die deutschen Frontalabteilungen die Gegend südwestlich von Mitau.

Die russischen Angriffe in der Gegend von Kalwarya wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. **300 Russen blieben in unseren Händen.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchte der Feind nach der sehr starken Vorbereitung durch die Artillerie, unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern wieder anzugreifen. Und zwar griffen die Franzosen den Raum zwischen dem Kanal und der Strasse Ypern--St. Julien und die Engländer östlich davon, an. **Ihre Versuche scheiterten gänzlich gegenüber unserem sehr erfolgreichen Flankenfeuer und unserem Rückenangriff aus der Gegend von Broodseinde unu Veldhock. 3 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.**

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz des heftigsten Widerstandes verlor der Feind einige Schützengräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrmalig in grossen Massen angriffen. Wir haben diese Angriffe, die mehrmals bis zu unseren Schützengräben vorgedrungen waren unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen und **machten 90 Mann zu Gefangenen.**

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge kampfunfähig gemacht. Eines wurde bei Reims herabgeschossen, das andere wurde nordwestlich von Verdun inmitten des Geschwaders zur schnellsten Landung gezwungen.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches U-Boot versenkt einen 15.000-Tonnen-Dampfer.

London, 3. Mai.

Das Reutersche Bureau meldet: **Ein deutsches Unterseeboot torpedierte den Dampfer „Edale" mit 15.000 Tonnen, der von Südamerika kam.** Die Besatzung wurde auf die Inseln Scilly überführt.

Das Wolffbureau bemerkt zu dieser Meldung, dass dieser Dampfer laut Nachweis des Lloyd nur 3100 Tonnen aufwies.

Ein russischer Dampfer versenkt.

London, 3. Mai.

Das Reutersche Bureau meldet: **Ein russischer Dampfer mit einer Ladung wurde von einem deutschen Unterseebote bei der Insel Blaskets an der Westküste Irlands versenkt.** Die Besatzung wurde gerettet und auf die Insel Valenzia überführt.

London, 3. Mai.

Reuters Bureau: Der torpedierte russische Dampfer heisst „Sworono", Er fuhr nach Archangelsk. Die Besatzung hatte kaum Zeit, dass Schiff zu verlassen, bevor die Deutschen abgefeuert haben. Der Dampfer versank in 12 Minuten.

Die Sperrung des Kanals durch England.

Kopenhagen, 3. April.

Der Korrespondent der „Berlinske Tidende" aus Holland meldet seinem Blatte, dass die Engländer den Wasserweg am Kanal an dem Punkte mit Ketten abgesperrt haben, wo das Feuerschiff „Galofer Sandosiban" steht und richteten den Schiffsverkehr von der Nordsee zum Kanal in die Gegend westlich von diesem Schiffe.

Das Bombardement von Dünkirchen

London, 2. Mai.

„Daily News" meldet aus Nordfrankreich Die Deutschen bombardierten am Donnerstag, Dünkirchen, Das Bombardement begann gegen 11. Uhr vormittags und dauerte bis 3 Uhr nachmittags, worauf es eingestellt wurde. Ueber 60 30·5 cm. Granaten wurden auf die Stadt geworfen. Es entstand eine grosse Bestürzung, da man nicht wusste, woher die Granaten stammen. Eine Granate fiel auf das Dach einer Kaserne und zerschlug es andere fielen an verschiedenen Stellen der Stadt und richteten **schrekliche Schäden** an. 150 Personen, meistens Bürger, wurden teils getötet teils verwundet. Die Bevölkerung eilte in die Keller, wo hunderte von Personen sich aufhielten, so lange das Bombardament dauerte. Heute früh sind 2000 Flüchtinge in Calais eingetroffen. Man erwartet keine weiteren Flüchtlinge. Gestern wurde ein entfernter Geschützdonner aus der südöstlichen Richtung und von der Küste vernommen.

Amsterdam, 3. Mai.

Die Beschiessung Dünkirchens hat in Holland eine grosse Sensation hervorgerufen, da sie eine gänzliche Ueberraschung war. Es kreisen hier Gerüchte umher, dass es den deutschen Schiffen gelang, sich dem Hafen von Dünkirchen zu nähern und die Stadt zu beschiessen.

Paris, 3 Mai.

Der Marineminister Augagneur erklärte gegenüber den Berichterstattern betreffs der Beschiessung von Dünkirchen, dass die Deutschen die Festung mit schweren Geschützen vom Lande beschossen. Der Minister drückte sich auch optimistisch über die Besetzung von Gallipoli aus.

Amsterdam, 3. Mai.

Der Dampfer „American" nahm bei Noordhinder zwei deutsche Piloten an Bord deren Apparat versank.

Frankreich und das treulose Japan.

Paris, 3 Mai

„Temps" bespricht die japanisch-chinesischen Verhandlungen und erklärt mit Bedauern, dass Japan es vorzog, sich mit eigenen Interessen lieber zu beschäftigen, als in den europäischen Krieg einzugreifen. Japan nütze die Lage aus, um in China neue Vorteile zu gewinnen. Die Grossmächte müssen mit Resignation dieser Tätigkeit Japans zusehen und k nnen infolge der jetzigen Zustände diese Aktion nicht aufhalten.

Die Niederlage der Feinde vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai.

Meldung der Tel. Ag. „Milli“ Das Hauptquartier meldet:

Gestern versuchte der linke feindliche Flügel, welcher durch unsere mehrmaligen Angriffe aus den Stellungen bei Kabatepe in der nördlichen Richtung gegen Ariburn hinausgedrängt war, vorzudringen, um der erfolgreichen Wirkung unserer Artillerie von der Flanke auszuweichen. Er wurde wieder durch den Bajonettangriff unserer Truppen zu seinen früheren Stellungen an der Küste zurückgeworfen.

Der Feind, welcher an der geschützten Stellung an der Küste bei Sedul-Bar landete und sich in die Schützengräben begeben konnte, befindet sich jetzt wegen dem Feuer unserer Artillerie von der anatolischen Seite in einer unhaltbaren Lage.

Das australische Unterseeboot „A. E. II.“ wurde vor einigen Tagen durch unsere Kriegsschiffe versenkt, als es in das Marmara Meer einzudringen versuchte. Drei Offiziere und 29 Mann Besatzung wurden gefangen genommen.

Ein feindlicher Aeroplan wurde während des Fluges über die Bucht bei Alexandrette von unseren Geschossen **beschädigt und fiel ins Meer.** Der zerschlagene Aeroplan wurde vom dem an der Küste patrouillierendem Kreuzer herausgefischt.

An den anderen Kampffronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Konstantinopel, 3. Mai.

Die in unsere Gefangenschaft geratene Besatzung des australischen Unterseebootes „A. E. II.“, bestehend aus 3 Offizieren und 29 Soldaten ist hier angekommen.

Der Landungsversuch auf Gallipoli.

Konstantinopel, 3. Mai.

Es ist hier ein Augenzeuge aus den Dardanellen angekommen, der im „Ikdam“ folgende Beschreibung aller Kämpfe zu Lande veröffentlicht:

Am 25. April um 4 Uhr begann die feindliche Flotte ein furchtbares Bombardement der Gegend von Kabatepe. In einer Stunde später gelang es dem Feinde unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe, Truppen aufs Land zu setzen. Bevor diese Landung aber zustande kam, gingen unsere Truppen zum Angriffe über. Es wurde mit grösster Hartnäckigkeit gekämpft. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Positionen, während unsere Truppen sich bemühten, ihn ins Innere zu locken, um ihn umso leichter zu vernichten. Der Feind ging darauf nicht ein und drang nicht vor.

Die Kämpfe bei Kabatepe waren im vollen Zuge als es dem Feinde gelang, auch bei Sedilbahr, Sighindere und Kum Kale Truppen zu landen. Aber auch dort begegneten sie einem hartnäckigen Widerstand und konnten nirgends vordringen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so gross, dass eine Kompagnie imstande war, eineinhalb Bataillone ins Meer zu werfen.

Während der Feind seine Stellungen hartnäckig verteidigte, feuerten seine Kriegschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Granatenregen ab. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen glänzenden Bajonettangriff gelang, den Feind hinauszudrängen und einen Teil seiner Truppen ins Meer zu werfen.

Am 26. April begannen die feindlichen Schiffe wieder ein heftiges Bombardement. Die Kämpfe zu Lande dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht. **Die am 27. April aufgehende Sonne beleuchtete schon den türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags machten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff und zwangen den Feind bei Sighindere zur Flucht. Die feindlichen Soldaten flohen so panikartig, dass sie die eigenen Kameraden niedertraten.** Nur einem kleinen Teile gelang es auf die Boote zurückzukehren. An demselben Tage wurden die feindlichen Streitkräfte, welche Kabatepe besetzten, von uns umzingelt und erlitten von unseren Maschinengewehren ungeheuere Verluste, worauf sie die Flucht ergriffen. Viele ergaben sich.

Mittwoch den 28. April gelang es dem Feinde unter dem Schutze aller seiner Kriegsschiffe eine Truppenanzahl aufs Land zu setzen und die Kämpfe haben von neuen begonnen. **Ein feindlicher Torpedobootzerstörer, zwei Transportdampfer und ein Schiff für Hydroplane versanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt.**

Der Augenzeuge berechnet die Zahl der getöten feindlichen Soldaten auf 10.000, während die Türken nur eine kleine Anzahl von Toten und wenige Verwundete hatten.

Beschädigung mehrerer feindlicher Flieger.

Konstantinopel, 3. Mai.

Laut Privatnachrichten aus den Dardanellen versenkten die türkischen Truppen gestern einige Boote, auf welche die Feinde geflüchtet waren.

Die feindlichen Kriegsschiffe, welche die eigene Infanterie zu decken suchten, wurden von den Granaten der türkischen Batterien mehrmalig getroffen und zum Rückzuge gezwungen. Ein türkischer Flieger warf mit Erfolg die Bomben auf die feindlichen Schiffe.

Französische Erfindungen.

Konstantinopel, 3. Mai.

Die Tel. Ag. „Milli“ bezeichnet die Nachricht der Agence Havas über die Besetzung der Halbinsel Gallipoli und die Gefangennahme von 5000 türkischen Soldaten und 10 deutschen Offizieren als eine lächerliche Erfindung.

Die japanischen Forderungen am China.

Petersburg, 3. Mai.

„Rjetsch“ meldet aus Tokio: Die letzten Forderungen Japans, welche vom Mikado unterzeichnet waren, lauten:

Politische Privilegien in der Südmandschurei, in Schantung und Fukien. Als ein japanischer Wunsch wurde die Annahme japanischer Ratgeber in den administrativen, finanziellen und militärischen Belangen, vorgelegt. Die Berechtigung zum Ankaufe von Grund und Boden für japanische Schulen, Spitäler, Gotteshäuser, u. s. w., Einrichtung einer gemeinsamen, chinesisch-japanischen Polizei, der Ankauf von 50% Kriegsmaterial in Japan durch China, oder die Erbauung eines Arsenales durch japanische Techniker und Benutzung japanischen Materiales. Die weiteren Wünsche Japans betreffen Privilegien Japans bei dem Bau verschiedener Eisenbahnen und den Bau von Häfen und Docks sowie der Bahnlinie in Fukien, und die Erlaubnis zur freien Propaganda des Buddhismus.

Die Presse in Tokio führt aus, dass die Lage ernst sei und kritisiert die Massnahmen der Regierung, welche alles nur auf diplomatischem Wege erreichen will. In Japan finden Verhandlungen statt, in denen Resolutionen beschlossen werden, welche energische Massnahmen gegen China fordern. Eine diesbezügliche Petition, in der eine bündige Antwort Chinas verlangt wird, wurde dem Minister des Aussern überreicht.

Ein Gedenktag.

Der dritte Mai! Rascher schlägt das Herz eines jeden Polen, wenn er diese Worte hört, ein ungenanntes Sehnen erweitert seine Brust, voll Zuversicht wendet sich sein Blick in die unbekannte Zukunft, alte längst verklungene Taten werden wieder lebendig. Was Generationen gehofft, geahnt, scheint beim Klang der Worte „Der dritte Mai!“ aufzuerstehen und aus Millionen Seelen dringt der stumme Ruf „Wir leben doch, wir sind noch nicht verloren“. 124 Jahre sind es gerade, als in Warschau der letzte polnische König, umgeben von seinem Hofe, Mitgliedern des Landtages mitten unter der Vertretern aller Stände, eine neue Konstitution proklamierte, die Bürgern und Bauern gleiche Rechte mit dem Adel gewährte, die alle Schranken niederriss, welche die Stände bis jetzt von einander getrennt hatten, die eine neue Ordnung schaffen, ein neues Blatt der Geschichte Polens beginnen sollte. Nach der Demütigung der ersten Teilung, ein imposantes Aufraffen, ein ungeahnter Wille zum Aufleben, der Aufgang eines neuen Leitsternes, das die Blicke aller auf sich zog. Es wär zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein! Das im Jahre 1791 erhoffte Aufblühen konnte dem Ansturm der eisigen Nordwinde nicht widerstehen. Kościuszko fiel, umsonst vergossen die ersten polnischen Legionen ihr Blut. Napoleons Stern erlosch, sogar der Schein der Freiheit und Unabhängigkeit zerfloss vor dem kalten Strahl der Wirklichkeit, aber die innere feste Ueberzeugung der grossen Dichter, der opferwilligen Patrioten, das vergossene Blut, die ehrenrettende Tat der am 3, Mai 1791 jubelnden Stände, waren doch stärker gewesen. Ein Volk, das ein Ideal tief im Herzen trägt, kann nicht untergehen, wenn es auch noch so schwer arbeiten, noch so hart leiden muss, es fühlt, es ahnt, dass das Unzulängliche einm l doch Ereignis werden wird. Und jedes Jahr nahen die schwankenden Gestalten der längst verschwundenen Zeit — und jedes Jahr finden sie alle Herzen offen — und jedes Jahr füllen sich die Kirchen an diesem Tage- und in ununterbrochenen Folge reiht sich das lispelnde Ahnen der Alten dem stürmenden Drang der Jungen an, wie eine unzerreissbare Kette, die das ganze Volk zusammenhält. Stärker schlagen die Herzen in diesem Jahre des Weltkrieges und erwarten hoffnungsvoll und geduldig das befreiende Wort des Kriegsgottes. Krakau, die alte Krönungsstadt der polnischen Könige, tut ihre Pflicht. Beim Klang der Glocken beten Tausende „Dein Wille geschehe.... es komme Dein Reich!“. Tausende lesen in den Werken der grossen Dichter nach, was sie gefühlt, was sie geahnt, wie sie ihr Vaterland geliebt haben. Und abends öffnen sich die Pforten des Theaters und von der Bühne herab werden Worte fallen, die jeder kennt, die der Erwählte nur aus dem Herzen aller ans Tageslicht gerissen hat. Der Landtagsabgeordnete und Mittglied des Obersten polnischen Nationalkomitees K. Srokowski wird die diesjährige Feierlichkeit mit einer Ansprache eröffnen. Der grösste der jungen Romantiker, der geniale, leider zu früh verstorbene, Wyspiański kommt sodann zu Wort. Der letzte Akt aus seinem Drama „Wesele“ (Hochzeit) und der erste Akt der „Noc listopadowa“ (Novembernacht) wird den Zuschauern noch einmal vor die Augen führen, was sie vor einigen Jahren in demselben Theater hei der Erstaufführung bejubelt haben. Vor ihren Augen werden (Wesele), die bei der Hochzeit eines Dichters mit einer Bauerntochter versammelten Bauern und Herrschaften aus der Stadt, die von einer nächtlichen Erscheinung eines Sehers von der Auferstehung Polens vernommen haben, ihre Blicke nach dem Königsschlosse Wawel richten Sehnsuchtsvoll erwarten die Gäste die Rückkehr eines Jungen, der „das gold ne H[illegible]“, das alle zur Tat wecken soll, [illegible] bringen muss, wie alle sin[illegible] Rufe des H[illegible] zu folgen [illegible]

Deutsche Fliegerangriffe.

Paris, 3. Mai.

„Temps" meldet: Ein deutscher Aeroplan flog am 29. April über den Warenbahnhof bei Saint-Renis in der Nähe von Compiegne. Der Aeroplan, welcher aus der Richtung Lassigny ankam, warf zwei bis drei Bomben auf die Signalstation und auf die telegraphische Linie. Der Schaden ist unbeträchtlich, der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

Die Heereslieferungsskandale in Frankreich.

Lyon, 3. Mai.

„Le Nouveliste" meldet aus Paris: In der Kammer wurde das Gesetz vorgelegt, laut welchem alle von der öffentlichen Administration geschlossenen Verträge über die Lieferungen während des Krieges von einer Revisionskommission untersucht werden sollen.

Bevorstehende Ankunft v. Giers' und des Finanzministers Bark in Bukarest.

Bukarest, 2. Mai.

Der neue russische Botschafter in Rom, v. Giers, traf auf der Reise dahin heute in Bukarest ein und verbleibt zwei Tage.

Der russische Finanzminister Bark trifft auf der Reise nach Paris nächste Woche hier ein.

Ein Kriegsrat in Athen.

Berlin, 2. Mai.

Aus Genf wird berichtet:

Französische Blätter melden aus Saloniki, dass in Athen ein Kriegsrat statfinden soll, welchem die kommandierenden Generale beiwohnen werden.

CHRONIK.

Ein neues Schiff der Austro-Amerikana. Gestern ist ein neuer Dampfer von Stapel gelaufen, der auf Rechnung der Austro-Amerikana angefertigt wurde und 445 englische Fuss Länge und 15.000 Fassungsraum hat. Die Maschinen haben 3000 Pferdekräfte, die Schnelligkeit beträgt 14 km in der Stunde.

Grosse Pulverexplosion in Russland. Gestern abends kam es in der Pulverfabrik in Ochose zu einer Explosion, die viele Gebäude beschädigte und die Werkstätten zerstörte. Die Reparaturen werden ehestens durchgeführt. Pulvermagazin und das Magazin der gefüllten Patronen blieb unversehrt. Die Arbeiten werden nur auf einige Tage unterbrochen.

Die verbotene Friedensmanifestation. Aus Paris wird gemeldet: Dem „Temps" wird aus Madrid gemeldet, dass der soziatistische Kongress, der nach Ferrol zugunsten des Friedens einberufen war, verboten wurde.

Grossfeuer in Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: Gestern ist in den Naphtamagazinen der Gesellschaft „Steana" ein grosser Brand ausgebrochen. Bis jetzt sind 160 Waggon Holz und eine unberechenbare Menge Petroleum verbrannt. — Bei dem Brande der Napthamagazine in Steana Romana ist nur der Vorrat an Holz, Fässer und Kannen abgebrant Andere Fabriksteile sind unversehrt geblieben. Die Naphtaproduktion erleidet keine Unterbrechung.

Interessantes aus aller Welt.

Die 45 Meter hohen Cucalyptusbäume am Bahnhofe zu Nizza sind kaum vierzig Jahre alt.

•

Aegypten war zur Römerzeit doppelt so stark bevölkert als jetzt.

•

Sandwespen tragen in den Mundzangen Raupen davon, die 15-mal schwerer sind als sie selbst.

•

Kuropatkin liess jedem Verwundeten im Russisch-Japanischen Kriege eine vorher genau festgesetze Geldentschädigung auszahlen.

•

Zur ersten Naturforscherversammlung in Berlin wurden nicht nur Studenten, sondern auch von jedem Gymnasium drei Primaner eingeladen.

•

Der berühmte Feldher Bülow v. Denewitz hat sich mit Vorliebe als Komponist von Kirchenmusik betätigt.

•

Scharnhorst rechnete die 15. Person in der Bevölkerung als streitbaren Mann.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Die galizische Sektion für Anschaffung von Prothesen wendet sich an alle mildtätigen Herzen mit der inständigen Bitte, dem edlen Zwecke mit Spenden und Gaben zu helfen.

Bei der k. u. k. Militär-Bau-Abteilungsfiliale des festes Platzes Krakau haben hinterlegt:

Ing. Leonard Nitsch	K 100·—
Arch. Stan. Ożga	„ 30·—
Zusammen	K 130·—

kommt nicht, die lange Erwartung ermüdet, die Erregung legt sich und beim Spiel eines Strohwisches beginnt der unheimliche Rundtanz der erschlafften Nerven, aus Menschen, die auf die höchste Anspannung ihrer Kräfte bereit waren, werden sich drehende Puppen, die nur ein Wunder wieder zu Menschen machen könnte.

Das Wunder tritt nicht ein, der Junge hat das Horn verloren. Das rein physische Aufrütteln hilft nichts, mit trostlosem Akkord schliesst der Akt. Weh' dem, der den Glauben an sich selbst verloren, der unachtsam den Willen zur Tat nicht pflegt und nur auf Wunder wartet. Doch der Dichter, der seinen Zeitgenossen den Spiegel vorhalten wollte, hat seinen geliebten Landsleuten auch Aufmunterndes gegeben. In dem Werke „Novembernacht" (29. November 1830) kommen die geflügelten Siegesgöttinnen auf Befehl der Pallas auf die Erde hinab. Durch die Macht der Göttin aufgemuntert, ruft Wysocki die Zöglinge der Fähnrichschule in Warschau zum Kampf gegen das Zarentum auf. Der Aufstand beginnt, der Kriegsgott Ares schwebt über dem Häuflein der jungen Helden, die das unerträgliche Joch abschütteln wollen. Doch auch ihnen ist das Glück des Sieges missgönnt, zur wilden Kriegsgewalt, muss sich noch eine selbstbewusste, klare Idee gesellen, wenn das Werk den Meister loben soll. Ein Mann der Tat, ein erträumter Held muss kommen, dem es vergönnt sein wird, die Pforten der glücklichen Zukunft zu öffnen. Ein solcher Mann wäre vielleicht der Held des Dramas von Żeromski, nämlich Sułkowski gewesen.

In diesem Drama behandelt der bekannte Schriftsteller die Schicksale des Generals und Adjutanten Napoleons in Aegypten, der dazu ausersehen schien, das Verhältnis Napeleons zu Polen anders zu gestalten. Sein allzufrüher Tod hat aber diese Hoffnung vernichtet. Eine verlorene Hoffnung mehr oder weniger ist aber dennoch nicht im Stande, ein Volk das leben will, zu vernichten. Auch aus Ruinen wird sicher neues Leben erblühen, wenn an Stelle einzelner Helden, Tausende treten. Die Kombattanten der Armee, die polnischen Legionäre, sind genügender Beweis, dass die im Jahre 1791 geborene Idee lebensfähig war. Den Verwundeten dieser letzten Legion fällt das Reinerträgnis der Vorstellung zu.



Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.